



INDIANs in Japan

Ende November/Anfang Dezember 2011 nach Tokyo? Claudia hatte eine Einladung zu einer Konferenz erhalten. „Willst Du nicht mal wieder mitkommen? Wir können ein paar Tage dranhängen?“ Mein Flug, Upgrade für's Doppelzimmer und die Verlängerung natürlich mangels Sponsoren auf eigene Kosten. Bekannte vor Ort versicherten, dass gut zehn Monate nach dem Fukushima-GAU in Tokyo wieder alles wie früher sei. Nachdem wir uns auf einen Abstecher nach Kyoto verständigen konnten, war die Sache geritzt. Kyoto reizte mich, weil alle Reiseführer die

im 2. Weltkrieg von den Amis verschonte frühere Hauptstadt als „Muss“ preisen. Zu Recht, kann ich nun bestätigen, insbesondere im Spätherbst. Dorthin pilgern zu dieser Jahreszeit tausende Schaulustige nicht nur zu den Palästen, Tempeln und Schreinen, sondern um den Momijigari zu genießen. Dieses atemberaubende herbstliche Naturschauspiel, bei dem sich das Laub der Bäume in einem fantastischen Farbspektrum zeigt, ist so prachtvoll wie sonst nur der Indian-Summer in Neuengland.

Mit mehr Indian hatte ich gar nicht gerechnet. 2005 war ich das erste Mal mit Claudia in Tokyo und trotz intensiver Suche im dortigen Mekka des Motorradhandels Nord-Ueno war in Sachen Indian bis auf ein paar T-Shirts absolute Fehlanzeige. Als ich mich diesmal aus Tokyo per Email bei Jim Parker meldete, meinte er, es gebe einen Indian-Shop im Südwesten von Tokyo, Little Wing Engineering,



Adresse hatte er auch parat. Den Tip hatte Jim von Weltenbummler und Profi-Fotograf Frank Kletschkus („Mit einer Indian durch Australien“ Indian-News 89 und 90). Also am nächsten Tag rein in die U-Bahn. Gar nicht so einfach, laut Karte muss ich dreimal umsteigen und je weiter ich mich vom Zentrum entferne, desto mehr spüre ich, wie aufgeschmissen ich ohne Claudias Japanisch-Kenntnisse bin. Auf den Schildern sind nur noch selten Hinweise in für mich lesbarer Umschrift zu finden. Als optisch leicht identifizierbarer Ausländer stehe ich aber nirgends lange hilflos vor Hinweisschildern oder Automaten herum. Selbst Vertreter der Rentnergeneration sprechen mich auf Englisch an, ob sie helfen können. So bin ich immer sicher, in die korrekte Linie und Richtung einzusteigen. Jetzt nur die richtige Zielstation Kita-senzoku nicht verpassen und dann noch 10 Minuten Fußmarsch, erst durch reines Wohngebiet, dann stoße ich auf eine etwas breitere Straße mit Geschäften.

Ich erwarte: Einen typischen Mopped-Showroom mit Schaufenstern, darin auf weißen Fliesen ein Dutzend 400 Kilo-Monster aus Milwaukee, dem ganzen Klamotten- und Nippes-Programm und vielleicht ein oder zwei frisch gewienerte Dickblech-Chiefs, die nie gefahren werden. Ich finde: Einen uralten Western Saloon mit einem Dutzend davor geparkter INDIANS, denen man sofort ansieht, dass sie gefahren werden; zwischendrin wenige HD's. Ich klopfte und trete ein. Innen sieht es aus wie bei einem kleinen INDIAN-Händler in den 40ern. Kurlmelig und rappelvoll mit Original- und Rebro-Teilen auf engstem Raum bis unter die Decke. Hier wird vornehmlich geschraubt und nicht geputzt. Sechs! Sport Scouts auf den ersten Blick, an einer werkelt gerade der Mechaniker. Besitzer Yoshi Ohira bietet mir freundlich einen Kaffee an und wir kommen ins Gespräch. Sein Englisch ist etwas holprig aber wir kommen klar. Etwa hundert Indians kennt Yoshi in Japan. An den meis-

ten hat er in den letzten Jahren selbst Hand angelegt. Im Sommer fahren sie viel, meist in kleinen Gruppen, auch mehrtägige Touren mit Schlafsack und Zelt. Originalität ist nicht ganz so wichtig, Hauptsache auf der Straße. Die Zulassungsbestimmungen sind nicht so streng für Oldtimer in Japan. Old-School-Bobber mit winzigen Scheinwerfern und lauten Tüten sind kein Problem. Klar geht immer mal was kaputt, aber das kann man meist fix reparieren. Drehen, fräsen, Zylinder bohren und honen, selbst Alu-Schweißarbeiten erledigt Yoshi selbst in seinem Shop. Er fragt, welche Teile wir in Deutschland für Tuning verwenden, welche Erfahrungen wir mit Teilequellen in Amiland gemacht haben. Kein Wunder, dass Yoshi in der japanischen Indian-Szene der Schrauber-Guru ist. Einige seiner Kunden stehen auf extra-schmale statt breite Lenker; mal was anderes... Zum Abschied meint er zu mir: „Komm doch mit Deiner Frau übermorgen zur 20. Hot Rod Show in Yokohama, das ist

